

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Abschlussfeier 2026 der Universität Potsdam und herzlichen Glückwunsch, liebe Absolventinnen und Absolventen, zu diesem wichtigen Meilenstein in Ihrem Leben!

Viel ist passiert in den Jahren, in denen Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, an unserer Universität studiert haben. Die kriegerischen Auseinandersetzungen auf der Welt wurden mehr – nicht nur in der Ukraine und im Nahen Osten. Auch wenn hier kein Krieg herrscht, schlagen sich die kontroversen Standpunkte auch in unseren akademischen Diskursen nieder. Die Künstliche Intelligenz kommt mit Wucht – nach langen Jahren der Forschung, in denen auch letztlich erfolglose Wege eingeschlagen wurden. Aber jetzt, nach 70 Jahren KI-Forschung, ist es so weit, viele Prozesse und Vorgänge des täglichen Lebens werden durch KI unterstützt, insbesondere durch die textgenerierenden Systeme, und der breite Einsatz von selbstfahrenden Autos und Echtzeit-Sprachübersetzung stehen unmittelbar bevor.

Dies hat natürlich auch massive Auswirkungen auf die Lehre, die Forschung und den Transfer – also auf unser Kerngeschäft als Hochschule. Selbstverständlich setzen wir KI ein zur Weiterentwicklung unserer Didaktik sowie zum Zweck einer stärkeren Berücksichtigung individueller Besonderheiten, die eine diverse Studierendenschaft auszeichnen. Und wir zeigen unseren Studierenden schon jetzt, wie sie KI für ihre Zwecke optimal nutzen können. Dies war bei Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, erst in Ansätzen erkennbar. Aber ist Ihr Studium deshalb wertlos? Selbstverständlich nicht.

Denn wie Sie hoffentlich in den Jahren an der UP erfahren konnten, ist ein akademisches Studium weit mehr als der Erwerb von Wissen und Techniken. Ein universitäres Studium steht für Persönlichkeitsbildung, die durch das gemeinsame Lernen erfolgt, den Austausch mit den Mitstudierenden aus dem In- und Ausland, in Deutsch oder auch in anderen Sprachen. Es steht für Kontextualisierung und Einordnung von Wissen, und es steht für Kritikfähigkeit, die man im kontroversen Diskurs erwirbt und die sich erst dann ausbildet, wenn man sich auch Inhalten aussetzt, die den eigenen Ansichten zutiefst widersprechen. Raus aus der Blase und rein in die komplexe Welt von Hypothesen, Mutmaßungen und natürlich auch gesicherten Erkenntnissen, die die Wissenschaft charakterisiert. Um diese wirklich wichtigen „Lernziele“ zu erreichen, ist ein buntes und inspirierendes Campusleben essenziell. Und mit diesem Ziel bauen wir auch unseren neuen, vierten Campus auf dem Brauhausberg. Dank der großzügigen Spende von Hasso Plattner und seiner Stiftung wird dort ein Lebensraum entstehen, auf dem man sich gerne aufhält, um gemeinsam zu lehren und zu lernen.

Gleichwohl ist zu konstatieren: Universitäten stehen derzeit weltweit im Kreuzfeuer. Warum eigentlich? Einigen ist unsere Lehre zu „theoretisch“, also zu wenig berufsorientiert. Andere unterstellen uns Ideologielastigkeit, wobei diese Kritik aus fast allen politischen Lagern kommt, was vielleicht gar kein schlechtes Zeichen ist. Wieder andere meinen, wir würden die KI unterschätzen und sie nicht schnell genug in unsere Lehre und Forschung integrieren – dazu hatte ich ja schon einiges gesagt. Dann ist natürlich – nicht erst seit Amtsantritt des derzeitigen amerikanischen Präsidenten – der Vorwurf „too much DEI“ im Raum, also die Überbetonung von Fragen der (D)iversität, der (E)quity, also der Chancengleichheit, und der (I)nkclusion. Und schließlich gibt es immer wieder Misstrauen, was die Freiheit von Forschung und Lehre oder auch die Redefreiheit auf dem Campus angeht. Warum darf da jeder einfach so sagen, was er will??

Nun will ich nicht alle Vorwürfe einfach so vom Tisch wischen. Selbstverständlich kann man uns auch kritisieren, und ebenso selbstverständlich müssen wir öffentliche Hochschulen uns stetig

weiterentwickeln. Nur so können wir dem Wandel in der Gesellschaft Rechnung tragen und sicherstellen, dass wir das in uns investierte Steuergeld möglichst effizient für die Maximierung des Gemeinwohls einsetzen. Oft zeigt sich in den einschlägigen Diskussionen aber auch eine deprimierende Unkenntnis darüber, was wir Hochschulen heute in Forschung, Lehre und Transfer wirklich leisten. Die Erinnerung an die eigene Studienzeit vor 40 oder mehr Jahren hilft da nur sehr bedingt weiter.

Und genau da müssen wir uns auch an die eigene Nase fassen. Haben wir eigentlich das, was wir leisten, hinreichend nach außen kommuniziert? Und zwar nicht nur in Richtung derjenigen, die uns ohnehin gewogen oder beruflich mit uns befasst sind? Haben wir den „ganz normalen“ Bürgerinnen und Bürgern wirklich klar genug erläutert, warum wir mehr sind als Schulen für Erwachsene, warum die Spitzenforschung an den Universitäten stattfindet und dass wir die effizienteste Möglichkeit darstellen, Start-up-Unternehmen zu generieren, oft „Deep-Tech-Start-ups“, die auf komplexen Technologien beruhen und daher nur schwer zu kopieren sind?

Ich glaube, wir haben das nicht getan. Harvard ist das fast zum Verhängnis geworden. Kaum jemand in Tennessee, Alabama oder Maine hat wirklich verstanden, was in Harvard gemacht wird und wie die Universität massive Beiträge zum Gemeinwohl leistet. Das soll uns europäischen Hochschulen nicht auch so gehen. Deswegen sind Transfer und Kommunikation so wichtig. Deswegen gibt es jedes Jahr einen „Potsdamer Tag der Wissenschaften“ deswegen investieren wir einen signifikanten Teil unserer Hochschulhaushalte in Transfer. Wobei Transfer an der Universität Potsdam sehr breit gefasst ist – er reicht von Ausgründungen und Technologietransfer über Politikberatung und Weiterbildung bis hin zu Citizen Science, kultureller Vermittlung und öffentlichem Dialog.

Ein derart breit definiertes Transferverständnis hilft uns Hochschulen dabei, noch mehr als bisher zum Gemeinwohl beizutragen und langfristig Gesundheit, Wohlstand, Frieden und Lebensglück sichern zu helfen. Und das wichtigste Medium, um das Wissen und die Fähigkeiten, die hier an der Universität vorhanden sind, weiterzugeben, sind Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen. Einen besseren Transmissionsriemen gibt es nicht. Sie gehen nun in die Welt hinaus mit Ihrem hier erworbenen Wissen, mit einer breit aufgestellten und gereiften Persönlichkeit sowie mit der nötigen Prise Selbstbewusstsein, um in der komplexen Welt von heute reüssieren zu können und Ihren Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten.

Ich habe keine Zweifel, dass Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, mit dem Rüstzeug, das Sie an der Universität Potsdam erworben haben, genau das tun werden. Sie können stolz darauf sein, Ihren Bachelor, Ihren Master oder den Doktorgrad an unserer Universität erworben zu haben. Dafür beglückwünsche ich Sie von Herzen! Nun steht Ihnen die Welt offen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg, Gesundheit, Erfolg und familiäres Glück!